

Starker Katastrophenschutz für Notfälle

Mit moderner Ausrüstung und neuem Know-How schützen die Akteure des ukrainischen Notfallmanagementsystems die Bevölkerung effektiv



Herausforderung: Unzureichender Schutz in Notfällen

Seit Anfang 2014 leben die Menschen in der Ostukraine mit bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen ukrainischen Streitkräften und prorussischen Separatisten. Rund vier Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer sind von dem Konflikt betroffen; mehr als 1,5 Millionen Menschen flohen als Binnenvertriebene in andere Regionen des Landes.

Die ukrainischen Städte und Gemeinden waren und sind mit der Aufnahme und Versorgung der Vertriebenen überlastet. Insbesondere die öffentlichen Dienstleistungen konnten in der Vergangenheit kaum noch gewährleistet werden. Dazu zählen auch der Schutz und die Versorgung der Bevölkerung in Notfällen, für den die Ukrainische Staatsagentur für Notfallmanagement (DSNS) mit Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungswesen sowie die Gesellschaft des Ukrainischen Roten Kreuzes zuständig sind. Finanzielle Engpässe, überkommene Organisationsstrukturen, veraltete und defekte technische Ausrüstungen führten dazu, dass die Einsatzkräfte häufig nicht in der Lage waren, schnell genug zu reagieren. Hohe Opferzahlen waren die Folge. Zudem setzten sich die Helfer durch mangelhafte oder fehlende Schutzausrüstung wie Helme, Sicherheitsschuhe oder Atemschutzgeräte bei ihren Einsätzen selbst einem hohen Risiko aus.

Projektnummer:	Initiativen des Infrastrukturprogramms für die Ukraine (IIPU): Stärkung der Kapazitäten des ukrainischen Katastrophenschutzes
Auftraggeber:	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Durchführungsorganisation:	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Politischer Träger:	Ukrainische Staatsagentur für Notfallmanagement (DSNS)
Nationale Partner:	Ukrainische Staatsagentur für Notfallmanagement (DSNS), Gesellschaft des Ukrainischen Roten Kreuzes (URCS), Kommunalverwaltungen, Technisches Hilfswerk der Stadt Kiew (KARS)
Projektgebiet:	Stadt Kiew, Verwaltungsbezirke Charkiw, Dnipropetrowsk und Saporischschja, ukrainisch kontrollierte Bezirke der Gebiete Luhansk und Donezk
Gesamtaufzeit:	03/2015 – 12/2018
Ansprechpartner:	Christian Poschmann/ christian.poschmann@giz.de

Auch Lagerhallen und -systeme des ukrainischen Katastrophenschutzes waren veraltet: Zu Anfang der Krise im Osten waren beispielsweise Beschaffung, Lagerung und Verteilung von Hilfsgütern ebenso schwierig wie die Aufrechterhaltung der Trinkwasser- und Stromversorgung in den Siedlungen für Binnenvertriebene.



Ukrainische Einsatzkräfte bei einer technischen Schulung mit deutschen Experten

Unser Lösungsansatz: Einsatzkräfte für den Ernstfall rüsten

2015 rief die deutsche Bundesregierung die „Initiativen des Infrastrukturprogramms für die Ukraine (IIPU)“ ins Leben. Mit diesem Programm werden Städte und Gemeinden im Osten der Ukraine dabei unterstützt, die Folgen des Konflikts zu bewältigen. In diesem Rahmen stärkt die GIZ die zentralen Akteure des ukrainischen Notfallmanagementsystems, insbesondere in Kiew, den Gebieten Charkiw, Dnipropetrowsk und Saporischschja sowie in den von der ukrainischen Regierung kontrollierten Bezirken der Gebiete Luhansk und Donezk. In den Dörfern und Städten dieser Regionen suchen zahlreiche Binnenvertriebene Schutz. Sie profitieren ebenso wie die ansässige Bevölkerung von den verbesserten Kapazitäten der DSNS und der Gesellschaft des Ukrainischen Roten Kreuzes.

Das ukrainische Notfallmanagement besitzt großes Potenzial: Die Einsatzkräfte sind leistungsfähig und hoch belastbar. Daran knüpft die GIZ an und organisiert für sie Schulungen. Von deutschen Experten aus Feuerwehren und dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe lernen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter moderne Rettungstechniken, den fachgerechten Einsatz von neuer Ausrüstung und den Umgang mit Rettungshunden. Die deutschen Ausbilder entwickeln gemeinsam mit den ukrainischen Partnern neue langfristig tragfähige Strukturen, um den derzeitigen Dezentralisierungsprozess des ukrainischen Notfallmanagements voranzutreiben: Auf Grundlage internationaler Standards entstehen beispielsweise Verfahrensabläufe für den Zivil- und Katastrophenschutz aber auch für die Arbeit mit Freiwilligen. Weiterhin stattet die GIZ das Notfallmanagement mit Krankenwagen, Einsatzfahrzeugen und tausenden neuen Ausrüstungsgütern aus. Diese zusätzlichen Ressourcen steigern die Leistungsfähigkeit des Katastrophenschutzes und ermöglichen ein effektives Notfallmanagement – und somit einen besseren Schutz der gesamten Bevölkerung.



Training bei der deutschen Firma Draeger zur fachgerechten Verwendung von Atemschutzmasken



Mit eigens angefertigten Vorausrüstfahrzeugen werden Notfalleinsätze trainiert



Serhii Yakushin: „Wir können unsere Arbeit nun professionell erledigen“

Im August 2017 konnte die renovierte Feuer- und Rettungswache in Kharkiv eröffnet werden. In der in der Station arbeiten 40 Feuerwehrmänner, die für den Schutz von 75.000 Einwohnern in der Stadt und im Umland verantwortlich sind. Mindestens neun von ihnen sind gleichzeitig im Dienst. In einer neuen Operationszentrale, mit moderner Fahrzeughalle und neu ausgestattetem Trainingsturm können sie nun besser arbeiten. Das neue Dach und energieeffiziente Heizsystem werden laufende Kosten um 80 Prozent reduzieren. Serhii Yakushin, Kommandant der Feuerwache, berichtet von der Vorteilen:

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn

GIZ Ukraine

Initiativen des Infrastrukturprogramms für die Ukraine

Stärkung der Kapazitäten des ukrainischen Katastrophenschutzes

26 Lesi Ukrainsky blvd., 9. Stock

01133 Kiew, Ukraine

T/F +38 044 581 85 35

I www.giz.de/ukraine

Stand: Kiew, 05/2018

Gestaltung: Olessja Litwinowa

Bildnachweis: Seite 1: © GIZ/Serhij Polunin; Seite 2: © GIZ/Serhij Polunin, © GIZ/Dirk Ostermeier, © GIZ/Pavlo Pakhomenko

Text: Steffi Noelting

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)